
Die Essenz der Bhagavad Gita

VON
WILLIAM Q. JUDGE

„Wir sind alle Arjuna“

ein beliebtes Sprichwort unter vielen Hindus, wir sollten auch daran denken, dass wir in erster Linie auch *alle Krishna* sind.

Wir gehen, meiner Meinung nach zu Recht, davon aus, dass die *Bhagavad-Gita* die arische Philosophie darlegt. Der Arier ist weiß und edel im Gegensatz zum Schwarzen und Unedlen.

[Anmerkung: Die Verwendung des Wortes „Arier“ in der Theosophie ist älter als die europäische Rassenideologie des 20. Jahrhunderts und steht in keinem Zusammenhang mit dieser; das Sanskrit-Wort bedeutet wörtlich „edel“ und wurde in viktorianischer Zeit allgemein als Synonym für „Inder“ verwendet, da das alte Indien als Aryavarta bekannt war. Der Begriff wird auch heute noch von Indern in seiner ursprünglichen Bedeutung verwendet.]

Wenn dieses Buch also arisch ist, muss es uns ein edles System der Philosophie und Ethik vermitteln, das nicht nur für spekulative Geister, sondern auch im täglichen Leben nützlich ist. Wer auch immer der Autor war, er oder sie hat die Essenz der Religion und Philosophie in einem kurzen Gespräch – das heißt, kurz für Inder – zusammengefasst.

Zunächst sollte die einzigartige Art und Weise erwähnt werden in der dieses Gespräch, oder diese Vorlesung, oder Lehre, zustande kam. Es ist kurz nach Beginn einer Schlacht, denn die Pfeile flogen bereits von einer Seite zur anderen. Bevor der Nahkampf begann wurde zunächst ein Pfeilhagel abgefeuert. Arjuna und Krishna befinden sich in Arjunas großem Streitwagen. Und dort, zwischen den beiden Armeen, bittet Arjuna um Rat und erhält ihn in achtzehn Kapiteln. All dies hat eine Bedeutung.

Arjuna ist der Mensch, oder die Seele, die nach dem Licht strebt, und während Krishna einer der Avatare oder Manifestationen Gottes, unter den Menschen war, ist er auch das Höhere Selbst. Arjuna als Mensch, in dieser Welt der Sinne und der Materie, befindet sich notwendigerweise, entweder immer in einer Schlacht, oder kurz davor eine zu beginnen und ist auch immer auf Rat angewiesen. Diesen kann er nur auf wertvolle Weise von seinem Höheren Selbst erhalten. Daher ist die einzigartige Art und Weise wie das Gespräch an dieser Stelle platziert und begonnen wird, die einzig richtige Vorgehensweise.

Arjuna ist der Mensch, in dem Leben das sein Karma hervorgebracht hat, und er muss den Kampf austragen den er selbst heraufbeschworen hat. Arjunas Ziel war es ein Königreich zurückzugewinnen, und so kann jeder von uns wissen, dass unser Kampf um ein Königreich geführt wird, das nur durch individuelle Anstrengung, und nicht durch die Gunst anderer, gewonnen werden kann.

Aus den Bemerkungen Arjunas an Krishna können wir ersehen, dass das Königreich, das er – wie wir selbst – zurückgewinnen möchte, dasjenige ist, das er in einem früheren Zeitalter auf diesem Planeten, oder auf einem weitaus älteren, besaß. Er hat zu viel Einsicht, zu viel offensichtliche Seelenkraft und Weisheit, um ein Ego zu sein, das diese Erde nur zum ersten, zweiten oder dritten

Mal besucht hat. Auch wir sind nicht neu. Wir waren schon so oft hier, dass wir langsam anfangen sollten zu lernen. Und wir waren nicht nur hier, sondern zweifellos waren diejenigen von uns, die sich innerlich und äußerlich für das Wohl anderer in der theosophischen Bewegung engagieren, schon vor diesem Leben in einer ähnlichen Bewegung.

Wenn dem so ist, und noch viele weitere Leben vor uns liegen, warum sollten wir dann in irgendeiner Weise niedergeschlagen sein? Das erste Kapitel des Buches ist in Wirklichkeit nicht nur eine Übersicht über die Armeen, sondern auch über die Niedergeschlagenheit der Hauptperson – Arjuna. Er ist niedergeschlagen, nachdem er alle Regimenter überblickt und gesehen hat, dass er auf beiden Seiten Freunde, Lehrer, Verwandte, aber auch Feinde hat. Er zögert, weil ihm aufgrund mangelnder Erkenntnis nicht klar ist, dass der Konflikt und viele offensichtliche Todesfälle unvermeidlich sind. Krishna vermittelt ihm daraufhin die wahre Philosophie des Menschen und des Universums, damit er entweder kämpfen oder vom Kampf Abstand nehmen kann, je nachdem, was er zu jedem Zeitpunkt für das Beste hält.

Krishna führt ihn schrittweise. Er spielt mit seinem Stolz, indem er ihm sagt, dass alle Menschen ihn für den erbärmlichsten aller Feiglinge halten würden, wenn er sich zurückziehen würde; dann spielt er mit seiner hinduistischen Religionslehre und sagt ihm, dass ein Krieger die Regeln seiner Kaste befolgen und kämpfen muss. Er stürzt sich nicht sofort in hohe metaphysische Spekulationen oder zeigt ihm okkulte Wunder. Und darin scheint mir eine gute Lektion für alle praktizierenden Theosophen zu liegen.

Zu viele von uns ziehen, wenn sie versuchen die theosophische Lehre zu verbreiten, die armen Arjunas, die wir gefangen haben, direkt in obskure Bereiche, in denen selbst Theosophen nichts als Terminologie kennen. Krishnas weise, praktische und einfache Methode sollte befolgt werden, dann werden viel bessere Ergebnisse erzielt werden. Unser Ziel ist es, die theosophische Philosophie, so weit und so schnell wie möglich, zu verbreiten. Das kann nicht gelingen wenn wir uns in Worten und Ausdrücken ergehen die weit vom täglichen Leben entfernt sind. Was nützt es über das Absolute, Parabrahm und Alaya zu sprechen und *manas* zu sagen, wenn wir Geist meinen, und *kama*, wenn Begierde und Leidenschaft die englischen Entsprechungen sind? Das verwirrt nur den neuen Suchenden, der das Gefühl hat, dass er eine neue Sprache lernen muss, bevor er etwas mit Theosophie anfangen kann. Es ist viel einfacher zu zeigen, dass die neuen Begriffe später gelernt werden können.

Nachdem im ersten Kapitel die praktische Frage des Lebens eingeführt wurde, ist das zweite Kapitel ebenso praktisch, denn es lenkt die Aufmerksamkeit von Anfang an auf das größere und ewige Leben, von dem jede Inkarnation, nur ein Tag oder ein Augenblick ist.

Denn Krishna sagt: „Ich selbst war nie nicht, noch du, noch alle Fürsten der Erde; noch werden wir jemals aufhören zu sein. So wie der Herr dieses sterblichen Leibes, darin Kindheit, Jugend und Alter erlebt, so wird es auch in zukünftigen Inkarnationen sein. Wer in diesem Glauben gefestigt ist, lässt sich durch nichts, was kommen mag, beunruhigen.“

So wird sofort die fortgesetzte praktische Existenz, im Gegensatz zur fortgesetzten theoretischen und sogenannten himmlischen Existenz, und im Gegensatz zur materialistischen Vernichtung, erklärt. Das ist wahre Unsterblichkeit. Die christliche Bibel enthält im Original kein Wort das eine solche Unsterblichkeit lehrt, und die Predigten der Priester neigen nicht zu einer selbstlosen Sichtweise der fortgesetzten Existenz. Und es ist ganz sicher, dass jemand, der vollständig in dem Wissen um das ewige Leben durch Reinkarnation bestätigt ist, sich kaum von Dingen beunruhigen lässt, die andere Menschen beunruhigen. So eröffnen die Lehren Krishnas von Anfang an eine gewaltige Perspektive auf das Leben und verleihen eine Gelassenheit, die für uns im Kampf am notwendigsten ist.

Die meisten Menschen haben viele und weit verzweigte Objekte, für ihre geistige Hingabe. Es ist eine Hingabe an die Sinne, an das *Selbst*, an falsche Überzeugungen, oder an unangemessene Praktiken. Aber der Anhänger der *Bhagavad-Gita* erkennt allmählich, dass die wahre Hingabe,

diejenige ist, die nur ein einziges Objekt hat, unabhängig von allen Veränderungen der Umgebung, der Gedanken oder der Gesellschaft. Dieses Objekt ist das *Selbst*, das alles in allem ist. Das *Selbst* als Objekt ist unbeweglich, während die Objekte, denen sich die Unweisen zuwenden, beweglich und vergänglich sind.

Ausgeglichenheit und Geschicklichkeit, in der richtigen Erfüllung der Pflicht, sind die wahren Regeln – das ist Yoga. Diese richtige Erfüllung der Pflicht bedeutet den mentalen Zustand, denn die bloße Ausführung einer Handlung hat keine moralische Qualität, da sogar eine Maschine dazu gebracht werden kann, Handlungen auszuführen die normalerweise von Menschen ausgeführt werden. Die moralische Qualität liegt in der Person selbst und in ihrer Anwesenheit oder Abwesenheit. Wenn ein menschlicher Körper, der schläft, oder keine Seele hat, seine Hand hebt und einem anderen das Leben nimmt, wäre das kein Verbrechen. Und umgekehrt ist die Ausführung einer guten Tat keine Tugend, wenn die Person im Inneren nicht die richtige Geisteshaltung hat. Viele scheinbar gute Taten werden aus egoistischen, heuchlerischen, listigen oder anderen falschen Motiven heraus begangen. Diese sind nur äußerlich gut. Wir müssen also einen richtigen Geisteszustand oder eine geistige Hingabe erreichen, um zu wissen, wie wir unsere Handlungen geschickt ausführen können, ohne dies um des Ergebnisses willen zu tun; wir tun sie, weil sie getan werden müssen, weil sie unsere Pflichten sind.

Krishna warnt Arjuna auch vor Untätigkeit, aufgrund einer falschen Sichtweise der Philosophie. Diese Warnung ist also nach wie vor notwendig. Wenn sie diese Lehre zum ersten Mal hören, sagen viele, dass sie Untätigkeit, Still sitzen und Schweigen lehrt. Und in Indien haben sich viele Menschen dieser Ansicht angeschlossen, sich aus dem Leben und seinen Pflichten zurückgezogen und sind in Höhlen und Dschungel gegangen, weit weg von den Menschen.

Krishna sagt: — „Bleibe standhaft im Yoga und erfülle deine Pflicht.“

Der Versuch, diese Regeln empirisch zu befolgen, ohne die Philosophie zu verstehen und ohne die grundlegenden Lehren zu einem Teil von sich selbst zu machen, wird zu nichts anderem als Abscheu und Misserfolg führen. Daher muss die Philosophie verstanden werden. Es ist die Philosophie der Einheit, oder des Einsseins. Das Höchste *Selbst* ist eins und umfasst alle scheinbaren anderen. Wir täuschen uns selbst mit der Vorstellung, dass wir getrennt sind. Wir müssen zugeben, dass wir und jeder andere Mensch, das *Selbst* sind.

Daraus werden wir erkennen, dass wir aufhören können der Handelnde zu sein, obwohl wir äußerlich jede richtige Handlung ausführen. Wir können aufhören der Handelnde zu sein, wenn wir wissen, dass wir uns aus der Handlung zurückziehen können. Die Bindung an die Handlung entsteht aus einem Eigeninteresse, an dem Ergebnis das folgen wird. Es ist uns möglich, diese Dinge, ohne dieses Eigeninteresse zu tun, und wenn wir versuchen der Regel zu folgen, unsere Handlungen zu tun, weil sie getan werden müssen, werden wir schließlich nur das tun, was richtig ist.

Ein Großteil des Unglücks im Leben entsteht dadurch, dass wir eine Reihe von Interessen an Ergebnissen haben, die nicht wie erwartet eintreten. Wir finden Menschen, die vorgeben an die Vorsehung zu glauben und sich auf den Allmächtigen zu verlassen, aber ständig Pläne für diese Mächte aufstellen. Diese werden nicht befolgt und da der arme Sterbliche seinen Verstand und sein Herz auf das Ergebnis fixiert hat, folgt Unglück. Aber es gibt noch größeres Unglück und Elend das dadurch verursacht wird, dass man, wie es üblich ist, um der Ergebnisse willen handelt. Das ist es, was immer wieder zu einer unendlichen Wiedergeburt führt. Dadurch werden die großen Massen von Männern und Frauen seit Jahrhunderten im Rad der Wiedergeburt herumgewirbelt und leiden ständig, weil sie nicht wissen was mit ihnen geschieht, und nur durch einen Zufall, den armseligen Charakter, ihrer sich unaufhörlich wiederholenden Geburten verändern.

Der Geist ist der Handelnde, der Mensch der an etwas gebunden ist. Wenn er getäuscht wird, ist er nicht in der Lage die subtilen Ketten abzuwerfen die ihn an die Reinkarnation binden. Nachdem er eine Inkarnation damit verbracht hat, sich um Ergebnisse zu kümmern, ist er voller irdischer Eindrücke und hat die äußeren Skandhas sehr mächtig gemacht. Wenn also sein Aufenthalt in

Devachan zu Ende ist, ziehen ihn die alten Bilder, Eindrücke und die mächtigen Skandhas zurück in ein anderes Leben. Zum Zeitpunkt des körperlichen Todes verwandelt sich der Geist vorübergehend fast in das Bild des dominierenden Gedankens des Lebens und ist somit außer sich, oder wahnsinnig, im Vergleich zum Weisen, und zu dem, was sein eigentlicher Zustand sein sollte. Da dies so ist, ist es ihm unmöglich, entweder die Wiedergeburt zu verhindern, oder eine Inkarnation mit einem bestimmten Ziel, und einer bestimmten Aufgabe, in der Welt auszuwählen und anzunehmen.

Die Bedeutung der Lehre für die Ethik ist meiner Meinung nach sehr wichtig. Sie bietet ein lebendiges System im Gegensatz zu einem mechanischen. Wir sollen unsere Pflicht mit dem Gedanken erfüllen, dass wir *für*, und *als das höchste Wesen* handeln, denn dieses Wesen handelt nur *durch* und *mittels* der Geschöpfe. Wenn dies unsere wirkliche Regel wäre, wäre es uns mit der Zeit unmöglich Unrecht zu tun, denn wenn wir ständig so denken, werden wir vorsichtig in Bezug auf unsere Handlungen und klären im Laufe der Zeit immer mehr unsere Sicht der Pflicht.



Ein hochsymbolisches Gemälde von Krishna von William Q. Judge, das sich derzeit in der New York Lodge der United Lodge of Theosophists befindet. Die Sanskrit-Schriftzeichen oben, sind das berühmte Mantra, das typischerweise mit dem tibetischen Buddhismus in Verbindung gebracht wird: „Om Mani Padme Hum“. Eine Schwarz-Weiß-Version des Bildes ist am Anfang der Ausgabe

der Bhagavad Gita der ULT Theosophy Company zu sehen.

Ein mechanischer Ethikkodex hingegen führt zu Irrtümern. Er ist bequem, weil es einfacher ist einen festen Kodex zu befolgen, als allgemeine Prinzipien im brüderlichen Geist anzuwenden. Mechanische Kodizes sind konventionell und führen aus diesem Grund zu Heuchelei. Sie haben dazu geführt, dass Menschen Etikette mit Moral verwechseln.

Sie veranlassen ihre Anhänger dazu, ihren Nächsten, der nicht ihrem konventionellen Kodex entspricht, der Teil ihrer Ethik ist, ungerecht zu beurteilen. Es war ein mechanisches Ethiksystem, das die Inquisition zuließ und förderte, und eine ähnliche Ethik in unserer heutigen Zeit erlaubt es Menschen die sich zum höchsten Altruismus bekennen, ihre Brüder in gleicher Weise zu verfolgen. Wären das Gesetz und die Freiheit der Zeit nicht dagegen gewesen, hätten sie auch getötet und gefoltert.

Aber ich habe nur Zeit, einige der vielen wertvollen Punkte aus den ersten beiden Kapiteln kurz anzusprechen. Selbst wenn nur diese beiden Kapitel erhalten geblieben wären und die anderen verloren gegangen wären, hätten wir immer noch genug.

Die übrigen Kapitel befassen sich mit universellen kosmischen Wahrheiten, sowie mit Philosophie und Ethik. Sie alle bekräftigen die große Lehre der Einheit, oder Nicht-Getrenntheit.

Wenn wir sie durchgehen, finden wir Hinweise, die uns dazu auffordern, die Weisheitsreligion zu kennen und an sie zu glauben. Der Aufstieg und Untergang von Rassen wird beschrieben, die Unklarheiten und Dunkelheit zwischen den Evolutionsperioden, die großen und kleinen universellen Zerstörungen sind dort zu finden. Durch all dies hindurch sitzt das *Selbst* ruhig da und schaut zu, wie ein Zuschauer, ein Zeuge, ein Empfänger.

Wo Arjuna, der Bogenschütze, ist, der von Krishna unterrichtet wurde, da sind Ruhm, Ehre, Glück und Erfolg.

Wer Arjuna kennt, kennt sich selbst.

